

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 7 (1893)**

236 (23.11.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-227290](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-227290)

# Norddeutsches Volksblatt.

553 122

Ersteinst täglich  
mit Ausnahme der Tage nach Sonn-  
und gesetzlichen Feiertagen.  
Inserate die viergespaltene Seite 10. A  
bei Wiederholungen halbiert.  
Postzeitungsliste Nr. 4787.

Organ für Vertretung der Interessen  
des werththätigen Volkes.

Abonnement  
bei Vorauszahlung frei in's Haus:  
vierteljährlich . . . 2.10  
für 2 Monate . . . 1.40  
für 1 Monat . . . 0.70  
incl. Postbefreiung.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolphstraße Nr. 1.

Inseraten-Nachnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 236.

Bant, Donnerstag den 23. November 1893.

7. Jahrgang.

## Die Eröffnung des Reichstages.

Stämper sind sie doch, die Militärroffiziere, daß sie die Spitze, womit sie dem deutschen Michel im Juni Angst vor einem französisch-russischen Krieg eingespielt haben, nach den Wahlen wieder bei Seite legten. Bis zur Erledigung der Deckungsfrage hätten sie dieselbe funktionieren lassen müssen, wenn sie ihr Geschäft verstanden hätten. Die Reichsregierung selber wird es heute schwerlich zu ihren geschäftlichen Streichen rechnen, daß sie das Eisen nicht ganz geschmiedet hat, so lange es heiß war, sondern sich mit der Annahme der Militärvorlage begnügte und die Deckungsfrage auf die Herbstsession vertagte. Das die Erde kommt erst jetzt und es wird heiße Kämpfe abgeben. Die Gefühle, mit denen die militärkräftigen Reichsboten diesmal in den Reichstag eintreten, sind schwerlich rosigter Natur, nachdem bei ihren Wählern das „patriotische“ Delirium des Sommers verfliegen und auf den Bewilligungsbrauch ein schwerer Regenwasser gefolgt ist. Sogar die Nationalliberalen sind diesmal bekommen. Sie, die jederzeit „erbötig, das Hemd zu wechseln und die Haut wenn nötig“, die man in zwei Klassen einteilen kann, nämlich in solche, die ihre Haltung und solche, die auch ihre Ansichten zu ändern bereit sind, auch sie können diesmal dem Juge ihres bewilligungsfrohen Herzens nicht so leicht folgen und sehen sich zu dem rollenmüdrigen Seitenprung einer ernsten Opposition — die freilich einen späteren Umfall keineswegs ausschließt — gedrängt. Dagegen fliegen die Pfeile von allen Seiten gegen die Steuerprojekte ihres Finanzagenten Miquel. Reine von den Vieren: Wein, Tabak, Quittungs- und Frachtbriefsteuer, findet aufrichtige Sympathien; nicht bloß in den unteren, auch in den mittleren und oberen Schichten werden sie vernünftigt. „Das ist ja“, jammerte neulich ein die Interessen des Handels und Kleingewerbes vertretendes süddeutsches Blatt, „eine ganz hübsche Bekleiderung, welche Handel und Verkehr durch die Militärvorlage erhalten sollen. Eine Stempelsteuer auf Frachtbriefe, eine Quittungssteuer, Erhöhung der Besensteuer; da fehlt nur die Geschäfts-, Privat- und Liebesbriefsteuer. Vielleicht kommt der ehemalige Führer der Nationalliberalen und jetzige preussische Finanzminister auch noch darauf. Er hat dann nur noch eine Stahlfeder, eine Stiegelglas, eine Roulett, eine Aikens, eine Fähr, eine Rordelsteuer einzuführen, und Alles ist besteuert, was der Kaufmann zu seinem Handwerk braucht.“

Es ist gegenwärtig nichts Seltenes, daß bürgerliche Rannegieser, die zur Wahlzeit Gilt und Galle speien gegen die „waterlandslozen“ Sozialdemokraten“, welche „das deutsche Vaterland wehrlos machen wollen“, ihrem Groll über die drohende Steuerbescherung in so drastischen Worten Luft machen, daß sie von anwesenden Sozialdemokraten, die ja Erfahrung in diesen Dingen haben, freundschaftlich ermahnt werden, ihre Junge zu zäheln, um nicht mit dem Staatsanwalt nähere Bekanntschaft machen zu müssen. Es dürfte indeß auf sein, an solche Spießbürger, wenn sie uns in dieser Weise anspruden, höhnlich die Frage zu richten, wem sie denn bei der letzten Wahl ihre Stimme gegeben haben?

Man hat im Norden kaum eine Ahnung davon, wie viel böses Blut in Süddeutschland besonders die Weinsteuer in Weinbäuer- und Weintrinkerkreisen — und zu letzteren zählen ja auch die unteren Volksschichten, wenn sie sich auch nur ab und zu ein Gläschen Landwein gönnen können — macht, und wie sehr sie den trotz aller nationalen Wiegensiedeln nicht tief schlummernden Groll gegen das norddeutsche Element wieder geweckt hat. Die Idee einer Weinsteuer, hieß es kürzlich in Weinbäuerkreisen, sei bezeichnend für Leute, die noch niemals einen Weinberg gesehen, geschweige einen Botten auf dem Rücken gehabt haben und gar nicht wissen, daß jeder im Herbst gefasene Eimer Wein im Sommer mehr als einen Eimer Schweiß gekostet hat.

Es verfährt nicht, daß umfällige Abgeordnete sie damit zu beschwichtigen suchen, daß die Wertbare, bei der die Besteuerung eintreten soll, auf 50 Ml. festgesetzt ist. Wichtig schreibt die „Fr. Z.“: Wenn der Wein unter der Kelter auch niedriger sein mag für viele Sorten, so steigert er sich durch die Kosten der ferneren Behandlung und Lagerung, durch Schwund, Zinsverlust und Zwischenhandlungsaufschlag.

Es werden demnach nur wenig Weine der Steuer entgehen, besonders werden auch die Schoppenweine, die in den Weinländern den Konium der „breiten“, wenig bemittelten“ Masse bilden, jumeist der Steuer unterliegen. Was für diese aber der Aufschlag von 15 Prozent, zu dem noch der Gemeindegeldschlag treten kann, bedeutet, liegt

klar auf der Hand. Die Höhe der Steuerlage übersteigt alle Befürchtungen; sie läßt die Steuer noch viel gefährlicher erscheinen, als Anfangs vorausgesehen wurde. In einem Weinland wie Württemberg, das mehr verzehrt, als seine Weinproduktion ausmacht, wird fast der ganze Wein der Reichssteuer unterliegen, so daß die Landeseinnahmen eine bedeutende, durch anderweitige Belastung aufzuwiegende Schmälerung erleiden müssen. Hierdurch muß die Bevölkerung doppelt leiden: sie hätte in Folge der Weinsteuer Opfer zu bringen, die in keinem Verhältnis mit der gleichzeitigen Belastung anderer Reichsgebiete stehen. Wie in Württemberg, so wäre es aber auch in Baden und in den Reichslanden, und ähnlich wäre es ferner in Hessen, sowie in einigen Theilen Bayerns und Preussens.

Wir sind begierig, wie vom Regierungssitz aus und von den Abgeordneten der rechten Seite des Hauses versucht werden wird, die geplanten Steuern mit dem Versprechen, die neue Heereslast auf die Schultern der Wohlhabenden zu legen, in Einklang zu setzen. Man kann sich's übrigens zum Voraus denken wie: wenn z. B. der Weinsteuerentwurf die Grenze bei 50 Ml. beginnen läßt, so ist das offenbar ebenso rückwärtsvoll gegenüber den unteren Schichten wie — nun wie es dankbar von dem berühmten Kesselfeuer Wolf war, daß er dem Storch nicht den Kopf abgehissen hat. Und die gleichen Rechenmeister, deren Ränke wir kürzlich bei der Reichstagswahlstatistik zu bewundern Gelegenheit hatten, werden sich auch bei den neuen Steuern einfinden und ihre Rache mit den sechs Schwänen aufmarschieren lassen. Sie haben sich auch bereits in dieser Richtung zu produzieren begonnen.

## Politische Rundschau.

Bant, den 22. November.

— In fünf Parteiversammlungen wurde am Freitag Abend in Berlin über die Verhandlungen des Kölner Kongresses Bericht erstattet. Nur im ersten und fünften Wahlkreise wurden die Verhandlungen zu Ende geführt, im zweiten, vierten und sechsten Wahlkreise mußten sie vertagt werden, da nur ein kleiner Bruchtheil der eingezogenen Redner zu Wort gelangt war. Den Hauptgegenstand der Erörterungen bildete die Gewerkschaftsdebatte auf dem Parteitage. Im fünften Wahlkreise wurde eine Resolution angenommen, die den Parteitag die Verpflichtung auflegte, einer Gewerkschaftsorganisation anzugehören. Ein Labelsotum gegen Auer wurde abgelehnt. Im ersten Wahlkreise versuchte man darauf, Beschlässe zu fassen; in den anderen Wahlkreisen stehen sie, wie gesagt, noch aus. Im Allgemeinen ging die Stimmung in den Versammlungen dahin, daß die Form der Debatte über die Gewerkschaften, wie sie in Köln von den beiden Referenten geführt worden ist, bedauert wurde, daß aber andererseits bei der überwiegenden Majorität der Genossen durchaus keine Reliquis besteht, die Gewerkschaftsfrage zum Anspiel der Partei werden zu lassen.

— Zu dem Kapitel: Sozialdemokratische Landagitation. In der die Interessen unserer Partei so vorzüglich vertretenden Wochenschrift „Die Neue Zeit“ wird eine scharfe Kritik der Verhandlungen des preussischen Abgeordnetenparlamentes von Seiten der sozialdemokratischen Presse und durch sozialdemokratische Volksversammlungen empfohlen, weil eine solche Kritik der sozialistischen Landagitation ungleich mehr praktische Handhaben bieten werde, als die Kritik des Reichstages. Vielleicht sei dies sogar, wenn nicht der einzige, so doch der breitere Weg, der zum Verständnis des lässlichen Proletariats für seine Klasseninteressen führt. „Der preussische Landtag darf nicht mehr wie ein Reigen im Berborgenen bilden. Fällt das elektrische Licht einer ausdauernden Agitation auf den düsteren und engen Saal der preussischen Volksvertretung, so werden die Junker bald zu ihrer unangenehmen Ueberzeugung sich, daß sich im Dunkel doch nicht ganz so gut münzeln läßt, wie sie nach den Triumphzügen ihrer Presse heute noch zu glauben meinen.“ Aus dem jüngsten sozialdemokratischen Parteitage in Köln ist bekanntlich beschlossen worden, eine Protestbewegung gegen das preussische Wahlsystem in die Wege zu leiten. Die „Neue Zeit“ meint, zielbildender sei eine einschneidende und unerwartete Kritik der Landtagsbeschlüsse durch die sozialdemokratische Presse und in sozialdemokratischen Volksversammlungen. An dem nötigen packenden Stoffe werde es die neue Landtagskammer nicht fehlen lassen. So werde einem konquaten Ansturm der Arbeiterklasse der morsige Kampfsitz des preussischen Parlamentarismus auf die Dauer nicht widerstehen können. Die „Neue Zeit“ ist überzeugt, daß das neue preussische Abgeordnetenhaus nur brutale Klassenpolitik

treiben werde. Dies gelte es auszunützen. „Eine frühliche Jagd soll es werden, eine Aufjagd, wie wenn Schlingen auf der Spur des Wolfes lägen“. Wir müssen das Fell des Wolfes zwar nicht theilen, ehe wir ihn erlegt haben, aber wenn Alles geht, wie es gehen soll und auch gehen kann, dann wird der Novembertag, der am Ende des 19. Jahrhunderts noch einmal das fossile Gespenst einer preussischen Landtagskammer aus dem Grabe rief, einst roth angezeichnet werden in der Geschichte der Sozialdemokratie.“ — Ultramontane Blätter halten es für nöthig, zu erklären: das Centrum brauche die sozialdemokratische Kritik nicht zu scheuen. So verräth sich ein böses Gewissen. Das Centrum hat im preussischen Landtage nicht minder am Volksinteresse gefehlt wie der Konservatismus und Liberalismus.

— Die deutsche Reichsherrschaft scheidet die Berliner „Volkszeitung“ gelegentlich des Beginns der Reichstagskämpfe und der allgemeinen Steuernoth in recht drastischer Weise. Sie schreibt: „Seit der Begründung des Deutschen Reiches sind nunmehr zweihundertzwei Jahre ins Land gegangen. Sätte nun im Jahr 1871 Jemand prophezeit, daß nach noch nicht einem Viertel Jahrhundert das Reich gegen zwei Milliarden Mark Schulden und ein stehendes Heer von mehr als einer halben Million haben werde; daß es mit 22. 700 Millionen Mark Zöllen und Verbrauchssteuern auf die unentbehrlichsten Nahrungsmittel noch nicht genug haben, sondern noch weitere 100 Millionen jährlich benötigten werde; daß die Wünsche der Beamten nach zeitgemäßer Aufbesserung ihrer Gehälter Angesichts der traurigen Finanzlage nicht berücksichtigt werden könnten; daß eine Reform des Militärverfahrens dann immer noch in ungewisser Ferne stehen würde; daß Handel und Wandel darniederliegen würden: kurz — hätte damals Jemand vornehmend fixiren wollen, womit in den neunziger Jahren ein deutscher Reichstag befaßt und womit er nicht befaßt werden würde, man hätte solchem Propheten als Störker der öffentlichen Ordnung, und der damals die hoffnungsvollste Begeisterung und der schrankenloseste Optimismus gehörten, empfindlich mitgeteilt. Und heute?“ — Ja, heute gelten alle diese lieblichen Errungenschaften als notwendiges Zubehör zu reaktiven Reichsherrschaft. Dabin haben es unsere Hurratrioten richtig gebracht. Mit arger Herzensbeklemmung sehen sie heute die Früchte ihrer eigenen Thaten. Aber jede Widerstandsfähigkeit ist ihnen verloren gegangen. Unausfallsam geht's dem Abgrunde des Staatsbankrottes entgegen.

— Das Reichspostamt braucht einen Unterstaatssekretär — und wozu? Diese Frage wird jetzt in den Postbeamtenkreisen sehr eifrig erörtert. Niemand will die Begründung gelten lassen, daß die Zunahme des Verkehrs, insbesondere die wachsenden Postanstalten in den deutschen Schutzgebieten, die Betriebskostenanstrengungen und das sogenannte Klebegeleit, dessen Arbeiten den Posthalterbeamten zum großen Theile als „Rebenarbeiten“ ohne jede Entschädigung aufgebürdet worden sind, einen Unterstaatssekretär erfordern. Allgemein ist man in den postlichen Kreisen der Ansicht, daß Herr v. Stephan sich lediglich einen angenehmen Nachfolger sichern und den höheren Postbeamten neue Aussichten auf Beförderung und Gehaltserhöhung eröffnen will. Ganz und gar nicht sollen die Geheimen Posträthe des Reichs-Postamts mit dienstlichen Arbeiten überbürdet sein. Denn wenn Erzengel Paul David Fischer Zeit und Mühe gefunden hat, ein Buch über seine wiederholten Erholungsreisen nach Italien herauszugeben und nebenbei hundert Seiten lange Abhandlungen über staatswissenschaftliche Werke zu schreiben; wenn Erzengel Fischer außerdem Unterricht auf der Post- und Telegraphenschule erteilen und dafür jährlich 2400 Ml. einkassiren kann: so wird Niemand an eine Ueberbürdung in dienstlichen Angelegenheiten glauben wollen. (Von den 42000 Ml., die bei Titel IX des Post-Etats für „Lehrer“ an der Post- und Telegraphenschule ausgesetzt sind, entfallen auf die Geheimen Posträthe und höheren Beamten des Reichs-Postamts mindestens 30000 Ml. Eine solche Rebenannahme!) — Man verleihe demgegenüber die betrübende Lage, das riesige Arbeitspensum, die Abdegnung und die vielen Dienststunden der Post-Unterbeamten. Hoffentlich werden diese unbillbaren Zustände im Reichstagsbezug bei der nächsten Beratung des Postetats noch gründlicher zur Sprache gebracht werden, als zuvor.

— Preussische Sparpolitik. Dem Vernehmen der „Köln. Westf. Ztg.“ nach sollen vom 1. April d. J. die zahlreichen Beamten der preussischen Staatsbahnen bisher für besonders anstrengende oder gefährliche Posten gewährt Stufenzulagen vollständig in Wegfall kommen. Von einer schon lange als notwendig anerkannter Aufbesserung der Gehälter der Eisenbahnbeamten verlanet dagegen nichts. Eine solche Maßregel, die auf das seit Kurzem bei de







erklärung trat der Sozialist Jaurès entgegen und verteidigte den Sozialismus. Er beantragte eine Tagesordnung, welche der Regierung ein Mißtrauensvotum aus sprach.

Paris. Die Schützlinge, an deren Spitze der bekannte Deputirte Meline steht, suchen auch den Arbeitern vorzumachen, daß durch Hochzuschüsse — Schutz der nationalen Arbeit nennen sie es heuchlerisch — die Lage der Arbeiter gebessert werden könne. In einer Festsrede betonte er außerdem, daß die Majorität der Deputirtenkammer das Bestreben hege, sich mit der Arbeiterfrage zu beschäftigen und liege ihr das Wohl der Arbeiter sehr am Herzen. Unter diesen Fragen sei die Herabsetzung der Arbeitszeit die brennendste; aber jetzt schon zu verlangen, daß sie von 11 auf 10 Stunden herabgesetzt werde, wäre unflug und würde die Interessen der französischen Industrie schädigen. Nur wenn in den anderen Ländern eine gleiche Maßregel getroffen würde, könnte man in Frankreich daran denken, das Gesetz vom November 1892 zu ändern. Sonst wäre es eine Fopperie. Wenn man den Arbeitern zeigt, daß man sich ehrlich und aufrichtig mit ihrem Wohle beschäftigt, so werden sie begreifen, wo man es gut mit ihnen meint und sich von den sozialistischen Utopien abwenden. — Dräben wie hüben dieselbe elende Dummheit. Erst prüft man, für die Arbeiter ein Herz zu haben, wenn es dann an das Erfüllen der einfachsten Forderung der Arbeiter geht, dann beruft sich das Unternehmertum auf die Konkurrenz der anderen Länder, sagen es geht nicht und stecken selbstergnügt den Profit in die Tasche, den die übertheuerten Völker bezahlen müssen.

Italien.

In Rom und Mailand streiken die Telegraphenbeamten. Der Verkehr ist zum Theil unterbrochen, zum Theil verzögert.

Zur Lage in Sizilien meldet ein Mitarbeiter der „Tribuna“, daß in vielen Theilen Siziliens ganz rückhollendes Verhöltniß nach dem englischen Protokoll ertönt. Die Steuern seien unerschwinglich, die Gerechtigkeitsspiege unterwürdig, die Beamten der Ausschüß der italienischen Bureaucratie — kurz, die Stimmung der Bevölkerung lasse alle Schlimme befürchten. Dabei beklagen sich die Offiziere vor nach Sizilien entsandten Truppenteile, daß sie zum Schutze der Dorf-Tyrannen und Blutsauger das halbverwundete Landvölk übermächtig müssen. Sie bedanken sich für die Schützen-Rolle und rufen der Regierung, lieber weniger Gendarmen und Soldaten und bessere Beamte nach der Insel zu entsenden. In den letzten Monaten sind in Sizilien nicht weniger als 800 Frauen unter der Anklage der Rebellion verhaftet worden. Viele Frauen wurden gefesselt, wie gemeine Verbrecher, nach Palermo gebracht, wo sie vor Gericht gestellt werden. Alle Telegramme über diese Vorgänge werden von der römischen Zensur beschlagnahmt!!

Mailand. Das offiziöse Blatt „Gazette Piemontese“ meldet, daß der Zweck der Reise des österreichischen Ministers des Auswärtigen Raimo nach dem Hoflager des Königs von Italien die Kräftigung des Dreibundes durch eine Separatabmachung zwischen Oesterreich und Italien gewesen sei. Nach dieser Abmachung soll im Kriegsfall Italien mit seinem Nachbar Oesterreich unterstützen, während Oesterreich im Fall des negativen Ausgangs eines Krieges für eine territoriale Belohnung Sorge trägt. Daß diese Abmachung nicht besonders friedlich klingt, wird wohl Niemand bestreiten wollen.

Spanien.

Barcelona, 21. Novbr. Die Verhaftung von Anarchisten dauert immer noch fort. Bislang sind 183 Anarchisten verhaftet. Die spanische Regierung beabsichtigt ein Dynamitgesetz nach deutschem Muster zu machen, nach dem gerade wie bei uns recht viele unschuldige Menschen aber keine Dynamiterische zur Bestrafung kommen werden.

Parteinachrichten.

Bank in Parteivorstand. Die Kontrollreue waren am Montag in Berlin zu einer Sitzung zusammengetreten, um an Stelle des aus dem Parteivorstande ausscheidenden Genossen Richard Fischer einen Schriftführer zu wählen. Die Wahl fiel auf den Genossen Wilhelm Pfannkuch, zur Zeit Redakteur der „Sozialarbeiter-Zeitung“ in Hamburg.

Der Parteitag für die beiden Mecklenburg und Lübeck wird von der Agitations-Kommission zum 1. und 2. Januar nach Lübeck einberufen. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Rollenbericht; 2. Bericht der Agitations-Kommission; 3. Organisation und Agitation; 4. Anträge und Wahl des Sitzes der Agitations-Kommission. Die Genossen in Mecklenburg werden ersucht, baldigst ihre Delegirten zu wählen und bis zum 20. Dezember an die Kommission einzureichen und werden alsdann in der „Mecklenburgischen Volkszeitung“ veröffentlicht werden. Die Adresse der Kommission ist: W. Effinger, Lübeck, Hundestr. 20.

Gemeinderathswahlen. In Charlottenburg wurden bei der dortigen Stadtverordnetenwahl 2 Sozialdemokraten, Wernicke und Beyer gewählt. Ein dritter, der Genosse Siegrist steht zur Stichwahl. — In Nürnberg unterlagen die Sozialdemokraten den vereinigten Nationalliberalen und Freisinnigen. Dagegen siegte in Fürth die Liste der vereinigten Demokraten. Es wurden gewählt 6 Sozialdemokraten und 6 Demokraten.

Warnung. Seit einiger Zeit treibt sich in Gesellschaft seiner Frau ein Emil Horn, Vohgebeur aus Emmerich a. Rh. in verschiedenen Städten Deutschlands herum. Unter dem Vornamen, in Emmerich gemahregelt zu sein, beansprucht er für sich und seine Frau die Unterstützung der Genossen und hat solche auch schon in einer

ganzen Reihe von Orten erhalten. Auch verucht er sich dadurch Geld zu verschaffen, daß er sich zur Haltung von Vorträgen in Vereinen oder öffentlichen Versammlungen gegen festes Entree erbetet. Durch Benutzung auf bekannte Genossen, bei denen man Bestätigung seiner Angaben einholen könnte, sucht er etwaige Zweifel von vornherein zu entkräften. In Südbraunschweig (s. B. Rammberg) gab er an, er sei bei der letzten Reichstagswahl Kandidat in Dresden-Land gewesen; ein ander Mal wieder, wie in Berlin, verucht seine Frau unter dem Vorgeben, ihr Mann sei abgereist, um Arbeit zu suchen, die Mittel zur Reise nach Harburg zu erhalten, wo angeblich ihre Schwiegereltern wohnen — kurz; es liegt offen das Bestreben vor, unter Vorpiegelung von falschen Thatsachen von den Parteigenossen Gelder zu erschwindeln. Die Parteigenossen werden also hiermit gewarnt.

Deutscher Tabakarbeiter-Kongress.

Sitzung vom Montag den 20. November, Morgens 9 Uhr. Anwesend sind neben etwa 200 Delegirten die beiden gestern genannten Abgeordneten. Vom Reichstagsrat ist ein Schreiben eingegangen, welches besagt, daß der derzeitige Präsident (?) der Dienstgeschäfte es nicht gestatte, einen Regierungskommissar zur Theilnahme an den Verhandlungen des Kongresses zu entsenden. Nach Verlesung dieses Schreibens, welches mit großer Verzunderung angehört wurde, referirte v. Elm-Hamburg über den ersten Punkt: „Die Tabakfabrikationssteuer, begw. die Besteuerung des Tabaks“. In breiten Worten führte Referent die Wählungen gesamter Steuer auf die Tabakindustrie an. Die letztere beschäftigt 161.000 Personen, wenn man die Hilfsarbeiter und die Arbeiter der Stempeln- und Röhrenbranche zurechnet, 180.000, und haben würden in der Ueberrangshöhe 75.000, darunter 40-50.000 Strobes werden. Der Reichstag würde durch die Annahme der Fabrikationssteuer ein Verbrechen an der Menschheit begehen und einen unaussprechlichen Haß in die Herzen der Tabakarbeiter pflanzen, so daß sie unermüdlich gegen das System des Militärismus hetzen würden. Hieran knüpfte sich eine längere Debatte.

Sitzung vom 21. November. Der Kongress beendete heute die Diskussion über die Fabrikationssteuer, die meisten noch eine große Zahl Delegirter zu Worte gekommen. Die meisten Redner schloffen ihre Ausführungen mit dem Rufe: „Fort mit der Tabaksteuer!“ Nebenher wurden eingehende Schilderungen der Lage der Tabakarbeiter und der Arbeiterverhältnisse in einzelnen Bezirken vortragen. In einer von v. Elm eingetragenen Resolution wurde gegen die geplante Tabakfabrikationssteuer, wie gegen jede weitere Verschärfung des Tabaks protestirt und der Reichstag dringend aufgefordert, alle auf die höhere Belastung des Tabaks abzielende Vorlagen und Anträge abzulehnen.

Gewerkschaftliches.

Der Zentralverein deutscher Former, sowie aller in Eisen- und Metallgewerben beschäftigten Arbeiter hält seine erste ordentliche Generalversammlung am 20. Dezember 1893 in Augsburg im Lokale „Blauer Hof“, Erlangenstr. E 147, ab. — Anfragen sind zu richten an Th. Schwarz, Lübeck, Mischeite 16. — Die Mitglieder der Glace-Beber-Fabrik des Herrn Sandrader in Magdeburg sind wegen Lohnreduktion in den Ruhezustand eingetreten. Es sind 25 Beberarbeiten mit zusammen 52 Kindern und 10 Ledige zu unterstützen. Die Streikenden gebden sämtlich ihrer Gewerkschaft an. Anfragen und Sendungen sind zu richten an Reinhold Bunert, Alte Reuhofstr., Ottenbergstr. 13, Restaurant Franke.

In Rußland a. D. haben sich organisierten Tischler die Sperrre über die Wälder der Holzfabrik verhängt. Auszug von Tischlern, Drechslern und Bildhauern ist ferngehalten.

Aus Stadt und Land.

Pant, 22. November. Die Gemeinderathswahl ist während wir dies schreiben im vollen Gange und ist die Betheiligung an der Wahl eine außerordentlich rege, trotzdem das Wetter sehr schlecht ist. Die Trümmer des ehemaligen Bürgervereins „Einigkeit“ haben, wie wir gestern richtig vermuteten, sich gesammelt und sind wieder im letzten Augenblick mit einer Liste auf dem Plane erschienen. Sie haben verucht, ihre ganze Schlaubeit an den Mann zu bringen und haben Kandidaten aufgestellt, die zum Theil auf der Liste der drei Bürgervereine stehen, zum Theil sehr beliebte Leute sind, die aber jedenfalls, wenn sie vorher gefragt worden wären, ob sie aufgestellt werden wollen, sich bekannt hätten, von den Herren aus der „Einigkeit“ aufgestellt zu werden. Dazu haurit auf ihrer Liste noch — und zwar unter den Besthern — die unbeliebteste Person die in Pant zu finden ist und die schon seit 10 Jahren regelmäßig durdsfällt und wohl kaum jemals wieder im Gemeinderath einziziehen dürfte. Öffentlich werden die Arbeiter dafür sorgen, daß das unanbiedere Spiel der Herren nicht gelingt. Natürlich mußte der „Arbeiterfreund“ im Tageblatt seinen Entz dazu geben. Er hat den Wahlauftrag der Einigkeitstagsattribution dahin redigirt, daß die Bürger aufgefördert werden, doch ja nur die von der „Jette & Compagnie“ vorgeschlagenen ruhigen Bürger zu wählen, die ihre Meinung von den berufsständigen, unthätigsten Hegehern unabhängig abgeben. Wir haben heralich gefürchtet über diesen Wuthausbruch, und andere Leute gleich auch.

Pant, 22. Novbr. Die von den Vereinen „Concordia“, „Fidelitas“ und „Verein für Geselshelchkeit“ gestern Abend abgehaltenen Stiftungsfeste nahmen einen gemüthlichen und würdigen Verlauf, was bei der Reichhaltigkeit des Gebotenen auch nicht anders zu erwarten war.

Pant, 22. Novbr. Eine bemerkenswerthe Entscheidung wurde dieser Tage wiederum vom Reichsversicherungsamt gefal. Es fand untreitig fest, daß P. mit dem 10. November 1892 Invalide im Sinne des Invaliditäts- und Altersversicherungsgezetes geworden war. Er hat daher um Verleihung der Invalidenrente und übermittelte seinen Antrag der unteren Verwaltungsbeförderung. Letztere bemerkte, daß dem Rentenbewerber noch 34 Marken fehlten, um mit seinem Einpruch Erfolg zu haben. In menschenfreundlicher Weise theilte man dem Inhaber der Invalidenkarte unter der Hand mit, er möge schnell noch 34 Marken einkleben, sonst würde die Versicherungsanstalt sich seine Ansprüche zurückweisen. P. kam der Aufforderung nach und kette am 15. März 1893 noch 34 Marken in seine Karte. Die Versicherungsanstalt hatte aber von dem Nach-

stehen der 34 Marken Kenntniss erhalten und leitete die Invalidenrente ab. Ein Arbeiter könne nach vollendeter Invalidität ebenso wenig versichert werden als ein Haus, nachdem es abgebrannt ist. Der Antragsteller legte Berufung ein und hat um Jubilierung der Invalidenrente. Das Schiedsgericht wies jedoch die Berufung zurück, da der Kläger die 34 Marken erst nach Eintritt der Invalidität, d. h. zu spät eingeklebt habe; hätte Kläger die 34 Marken rechtzeitig vor der festgestellten Invalidität eingeklebt, so wäre ihm die Rente nicht entgangen. Hiergegen legte der Kläger Revision beim Reichsversicherungsamt ein; dasselbe bestätigte jedoch die Vorentscheidung und erklärte, Beiträge können nicht mehr geleistet werden, sobald Invalidität eingetreten ist.

Wilhelmshaven, 22. Novbr. Die Beerbigung des an den Folgen eines Unfalles verstorbenen Resell-Gmiedes Bahiel war von einem großen Gefolge begleitet und wurden dem Verstorbenen, der bei seinen Freunden und Bekannten sehr beliebt war, zahlreiche Kränze genöhmet. Anfallen mußte es, daß zwei Genbarmen das Begräbniß übernahmen. Wahrscheinlich glaubten sie, daß Neben am Grabe gehalten würden. Dies geschah jedoch nicht und so blieb die Reue der beiden Gefegeswächter unbefriedigt.

Oldenburg, 19. Novbr. Gestern Nachmittag wurde, was man bislang selbst in den Kreisen der Landwirthe nicht für möglich hielt, eine Abtheilung des Bundes der Landwirthe gegründet. An einer Vorversammlung nahmen 40 Vertrauensmänner theil; es muß also schon länger im Geheimen vorgearbeitet worden sein und waren die heutigen Versammlungen nur die Einführung des Bundes in die Öffentlichkeit. Das Wort führte der Bauernbundsagittator Dr. Suchland. Unter diesen Vertrauensmännern findet man viele bekannte Namen, meist große Bauern aus Vutjadingen und Jeverland. Der Landtagsabgeordnete und Gemeindevorsteher Jürgens zu Hohenfirch war auch dabei. Dieser Politiker scheint auch in allen Wässern gewaschen werden zu wollen; Nationalliberaler, Bauernbündler, also Reaktionär vom reinsten Wasser. Es fehlt nur noch, daß er Antisemit wird, dann hat er wenigstens die drei Stufen durchlaufen, die jeder moderne Interessenpolitiker durchlaufen muß, um als angehender Staatsmann bei seinen Genossen angesehen zu werden. Schade, daß es im Oldenburger Parlament keine ausgeprägt reaktionäre Demagog-Fraktion giebt, er wäre der passende Mann zur Leitung, nur etwas säuflich. Die Freisinnigen Jeverlands, die Herrn Jürgens noch einmal in den Landtag verholben, werden an dem Bauernbündler noch ihre Freude haben. In der Hauptversammlung, die von etwa 200 Personen besucht war, trat der frühere Landwirth und jetziger Versicherungs-kontroleur Drost gegen die Prinzipien des Bauernbundes auf und wies auf den durch Gründung des Bauernbundes in der nationalliberalen Partei eintretenden Joie-spalt hin. Die Bauernbundsdozenten Suchland und Blömmies fielen über den armen Drost her und machten ihn mauzetodt. Dann wurde die Abtheilung des Bundes für das Herzogthum gegründet. Als alles gut war, wurde auf die Empfehlung des zukünftigen Staatsmannes Jürgens ein Jubilierungstelegramm an den Großherzog abgesandt, in welchem sie ihrer unwandelbaren Treue und Ergebenheit Ausdruck gaben. Es that nach ihrer Ansicht der Treue und Ergebenheit also keinen Abbruch, wenn sie als Bauernbündler gewisse Entschliefungen und Verheirungen der verbündeten Regierungen, also auch der Regierung des Großherzogs, auf's bestigste bekämpften. Uns kann's recht sein. Die Saat des Bauernbundes ernten wir, die Sozialdemokratie.

Bremen, 22. Novbr. Bei den gestrigen Bürger-schaftswahlen in der vierten Klasse haben die Sozialdemokraten einen Sitz verloren und kommen nur ein einem Besitz in die Stichwahl.

Heiligenhafen. „Wenn Ihr Graf Holstein wählt, wird Euch der Strem wieder offen gemacht, damit Ihr Fischböde zu Euren Angeln bekommen könnt!“ Dies waren die Worte, mit welchen gewisse „Herren“ die Wähler zu bewegen suchten, ihre Stimme für den konservativen Kandidaten bei der letzten Reichstagswahl abzugeben. Es war der Landrat war hier und ging ein gewisser Herr“ mit beschämten an Erande längs und zeigte alle Augenblick nach der Stelle hin, wo früher der Strem gewesen und unterhielt sich eifrig mit dem Landrat vor den Augen der Wähler. Leider haben durch diese Kantation sich viele Fische wegen lassen, ihre Stimme für den Grafen v. Holstein abzugeben, in der Hoffnung, daß es ihnen dann ermöglicht würde, diesen Herbst und Winter ihre Angeln auszuwerfen und Dorsch fischen zu können, um somit ihrer Familie und dem Staat gerecht werden zu können. Stielleicht haben auch manche gehofft, ein „Herztel“ zu bekommen, wie es im Allgemeinen hieß, wenn sie Holstein wählten. Leider ist beides nicht in Erfüllung gegangen. Keiner hat ein „Herztel“ bekommen und auch der Damm, der vor mehreren Jahren nach dem Grabwarter hinübergelegt wurde, um den Hadesgraben es recht bequem zu machen, den Daboret zu erreichen, wodurch aber demnabe 40-50 Fische brotless gemacht sind, ist nicht durchgedrungen. So daß alle Kracken aus dem See“ herausgefischt sind und keine wieder hinein können. Die Fische können nun müßig stehen und warten, bis es einmal Ebbe ist, damit sie Würmer graben können, um ihre Angeln zu beschämen und ein paar Mark wieder verdienen. Wenn dieses einmal zu Salamittien führt, so haben sich gewisse „Herren“ es selber zu verdanken. Die Fische aber werden hoffentlich bald einsehen, wie viel sie von diesen Herren zu erwarten haben und dieses bei der nächsten Gelegenheit durch die That beweisen, indem sie ihre Stimme keinem Konservativen, sondern nur einem Sozialdemokraten geben und nur Sozialdemokratische Zeitungen lesen, in denen ihnen die Wahrheit vor Augen geführt wird.

Hofsch. Der mecklenburgische Landtag, bestehend aus konservativen Rittergutsbesitzern und liberalen Bürgermeistern, ist am Mittwoch in Eternberg eröffnet worden. Was nicht an indirekten Steuern aufgebracht wird, soll jetzt in Mecklenburg auf dem Wege der außerordentlichen Landes-Kontribution beigetrieben werden, mit der „Entschuldigung“, daß sich die Reichsüberfälle diesmal noch nicht übersehen lassen.“ Es werden deshalb fast wie höher“ des Obitz (des landesherrlichen Ausschreibens) 10 defestien (also um die Hälfte mehr) gefordert. Und den mecklenburgischen „Vollstvertretern“ wird diese Forderung wenig Schmerz machen, muß doch das Volk auf alle Fälle die Rede bezahlen. Wählt also nur immer hübsch konservativ und nationalliberal, der „Vortheil“ wird nicht ausbleiben.

**Wulf & Francksen.**  
556



Anstellung fertiger Betten.

**Einschläfige Betten**  
Nr. 10

aus roth-grau gestreift. Atlas mit 16 Pfund Federn.

Oberbett	10,25
Unterbett	10,25
2 Kissen	7,—
	Mt. 27,50
zweischläfig	Mt. 31,—

**Einschläfige Betten**  
Nr. 10b

aus roth-bunt gestreift. Atlas mit 16 Pfund Federn.

Oberbett	13,50
Unterbett	13,50
2 Kissen	9,—
	Mt. 36,—
zweischläfig	Mt. 40,50

**Einschläfige Betten**  
Nr. 11

aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbdauen.

Oberbett	17,50
Unterbett	17,50
2 Kissen	10,—
	Mt. 45,—
zweischläfig	Mt. 50,50

**Einschläfige Betten**  
Nr. 12

Oberbett aus rothem Daunenfüßer, Unterbett aus roth. Atlas mit 16 Pfund Daunen u. Federn.

Oberbett	22,—
Unterbett	20,50
2 Kissen	12,—
	Mt. 54,50
zweischläfig	Mt. 61,—

Soeben empfang:  
**Kinder- u. Damen-Hauben**

in neuesten, besonders schönen Façon, speziell mache auf die Façon

„Gretchen“

für junge Mädchen aufmerksam.

**J. N. Pels,**

Hamburger Engros-Lager,  
12 Neue Wilhelmshavenerstrasse 12.

**Weihnachten!**

Spezialartikel.

Aufträge zur Anfertigung der so sehr beliebten dauerhaften, aus wirklichem Menschenhaar hergestellten **Puppenperrücken** erbitte frühzeitig

Friseur-Geschäft von W. Morisse,  
Roosstraße 75b (Großes Haus).

NB. Ausbessern u. Schminken alter Puppen

**Waarenhaus**  
**B. H. Bührmann.**

Anfertigung nach Maass seiner Herren-Garderobe. Civil- u. Uniform-Sachen

werden in eigener Werkstatt unter Leitung eines tüchtigen Schneiders zu mäßigen Preisen angefertigt. Die neuesten Façon und nur gut sitzende Sachen kommen zur Ablieferung.

**Wachstuch-Kommoden- und Tisch-Decken**

à 50 Pf. resp. 100 Pf., in größter Auswahl im

Hamburger Engros-Lager von J. N. Pels  
12 Neue Wilhelmshavenerstr. 12.

**Weihnachten!**

Anfertigung von Armbändern, Broschen, Ringen, Halsketten, Uhren, etc. mit oder ohne Beschlag, in Zombal, Silber, Doublee oder Gold von 5—15 M.

Friseur-Geschäft von W. Morisse,  
Roosstraße 75b (Großes Haus).



Neue grosse Sendungen

in **Korsets**

für Damen u. Mädchen

im Preise von

**75—600 Pfg.**

empfangen und empfehlen solche wegen der vorzüglichen Façon und bester Ausführung angelegentlich.

**Spezial-Korsets** für Magenleidende, Anstands-Korsets, gestrickte Damen-Korsets à Mark 1,50

im Hamburger Engros-Lager von J. N. Pels  
12 Neue Wilhelmshavenerstr. 12.

**Bilderbuch**

für große und kleine Kinder. Verlag von J. S. B. Diez. Preis 75 Pf.

Bestes zeitgemäßes Weihnachts-Geschenk!! Bestellungen darauf erbitte baldmöglichst.

**G. Buddenberg,** Volksbuch- und Bilder-Handlung, Zigarren-Verkauf der Hamburger Tabakarbeiter-Genossenschaft,  
27 Marktstraße 27.

**Junges frisch. Rostfleisch** sowie stets frische Würst empfiehlt **H. Frels, Bant,** Oldenburgerstraße 1.

**Belzmuffe** in allen modernen Belzarten. **Felzkragen und Boas** zu den Russen passend.

**Kinder-Garnituren**

von Pelz und Krimmer, reizende Neuheiten.

Grosse schwarze **Damenmuffe**

— gut gearbeitet —

**Mark 1,10.**

Führe in Pelzsachen nur solide, gute Qualitäten.

**A. G. Diekmann,**  
14 Neuestraße 14.

**Empfehle zur Saison** eine große Auswahl

**Damen- u. Kinder-Hüte** neueste Pariser Modelle, sowie

**sämmtl. Putzartikel** zu sehr billigen Preisen.

Frau Lipowczak, Bant.

Empfehle mit Zahlungs-Erleichterung:

**Prima Näh-Maschinen** für Hand- und Fußbetrieb.

**J. C. Tyarks, Bant.**

**Hemdenflanelle**

in bekannt guter, krampfloser Qualität.

**Rockflanelle** auch hübsche Streifen.

**Kleiderflanelle** schöne Muster.

**Koating und Boye Schlafdecken**

weich und warm, in normal, weiß, roth, grau, und buntfarbig.

**A. G. Diekmann,**  
14 Neuestraße 14.

**Kegel-Klub „Vorwärts“**

Donnerstag den 23. d. Mt. Abends 8 1/2 Uhr

**Versammlung** im Vereinslokal. Der Vorstand.

**Verein für vereinf. Stenographie.**

Der Unterrichts-Kursus

beginnt am Donnerstag den 30. Nov., Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Gastwirths Janssen, Grenzstraße, worauf die Bethelligten hiermit aufmerksam gemacht werden.

Größte Auswahl in **Kinderkleidchen**

hübsch gearbeitet, von 50 Pf. an.

**Lange Tragkleidchen**

von 1,25 Mt. an.

**B. H. Bührmann,**  
Wilhelmshaven.

**Echte Kieler Bücklinge**

6 und 5 Stück 20 Pfg., echte Kieler Sprotten sind wieder eingetroffen.

**Joh. Arndt.**

**Zu vermieten**

eine schöne vierräumige Oberwohnung mit abgeschloßnem Korridor

**G. Janssen, Grenzstr. 10.**

**Zu vermieten**

eine kleine billige Wohnung. Grenzstraße 4.

**Zu vermieten**

ein freundliche Familienwohnung auf sofort.

**S. S. Lüdener, Bant.**

**Gutes Logis**

für zwei junge Leute zu vermieten. Grenzstraße 82, 1.

**Empfehle eine große Auswahl**

in **Wollgarn,**

sowie Hauben für Damen und Kinder.

Große Auswahl in Stickerien aller Art.

Frau Lipowczak, Bant.

**Dankagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes, insbesondere seinen Freunden, Arbeits- und Verbandkollegen wie auch seinen Parteigenossen, sowie für die schönen Kranzspenden sagen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank.

**Josef Babel u. Familie.**